

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange**

Praktische Anleitung zum Receiptschreiben oder zur Verordnung und Zusammensetzung der innerlichen und äusserlichen Heilmittel - von den Receipten überhaupt, und über die Auflösung, Mischung und Präparation der einzelnen Arzneimittel insbesondere

**Hensing, Johann Dietrich**

**Königsberg, 1801**

Achtes Kapitel. Von der Fabe der Arzneimittel überhaupt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10101**

## Achstes Kapitel.

Von der Farbe der Arzneimittel überhaupt.

Eigentlich ist die Farbe nur eine sehr unbedeutende Eigenschaft der Arzneimittel, und verdient weit weniger Aufmerksamkeit, als die Consistenz, die Form, der Geruch und Geschmack, bei deren Auswahl doch noch einige therapeutische Rücksichten und wenigstens reelle Erleichterung des Einnehmens Statt findet; indessen pflegt man doch bei zärtlichen empfindlichen Personen auch auf die Farbe Rücksicht zu nehmen, und vorzüglich folgende Regeln zu beobachten:

I. Man vermeidet gerne solche Farben, die allgemein für unangenehm gehalten werden und sich nicht verbessern lassen, ohne die Form zu verändern, vorzüglich schwarz, grün und schmutzig gelb, z. B. die meisten Extracte, Pulver von Kräutern, Schwefelleber. Man giebt daher solche Mittel gern in Pillen, die man mit Gold- oder Silber-Blättchen überzieht, oder mit einem schöngefärbten Pulver bestreuen läßt; z. B. *weiß* mit Pulv. Amyli oder ☿ Rad. Ireos florentin., *gelb* mit ☿ Rad. Liquiritiae oder feminis Lycopodii, *roth* mit ☿ Santali rubri oder Zinnober.

Man

Man vermeidet daher auch solche Mischungen, welche dergleichen unangenehme Farben hervorbringen, z. B. adstringirenden Vegetabilien (Galläpfel, China, Weidenrinde) darf man nicht Vitriolssäure oder Eisenmittel zusetzen, sonst wird es eine schwarze Dinte, und wenn der Kranke dergleichen Mittel zugleich brauchen soll, so läßt man ihn ein jedes besonders einnehmen, aber nicht in einer Mischung. Zu alcalischen Salzen, z. B. Spirit. Salis ammoniac. oder Auflösung von Sal Tartari darf man keinen Violensaft setzen, weil sie blaue Pflanzenäfte grün färben; auch wäre es vergeblich, eine scharfe Säure, z. E. Spiritus Vitrioli durch Violensaft blau färben zu wollen, da die Säuren ihn roth machen.

Die frischen Kräuteräfte machen eine Ausnahme von obiger Regel, da ihre natürliche grüne Farbe ihnen wesentlich eigen ist, und nicht wohl verändert werden kann. Auch die Species von Kräutern, Hölzern, Rinden, Wurzeln machen eine Ausnahme, da ihre braune, grüne, gelbliche Farbe nicht wohl verbessert werden kann, und da sie überdem nicht unmittelbar eingenommen, sondern nur zu Aufgüssen, Decocten, Umschlägen und dergleichen verwandt

werden; es ist fast zu viel Galanterie, wann man auch hier durch Beimischung schön gefärbter Blumen &c. die Schönheit der Farbe erhöhen will, und z. B. Sandelholz, Flor. Paeonie, Rosfarum, Cyani, Tunicae u. dgl. hinzusetzt.

2. Ganz weisse Pulver, z. B. Magnesia, Krebsaugen, Mittelsalze, vermeidet man gern, indem man sie durch etwas Zinnober oder Sandelholz röthlich färbt; ein geringer Zusatz von Karmin färbt das Pulver nicht eher röthlich, als bis es mit Wasser angerührt wird. Auch wasserhelle, farblose Mixturen, z. B. Salzmixturen vermeidet man, indem man sie durch Zusatz eines rothen Fruchtsyrups (z. B. Syr. Rub., idaeor.) oder der Tinctura Ligni Santali rubri roth, oder durch den Syrup. Violar. blau färbt.

3. Man läßt gern einer jeden Form die ihr zukommende Farbe, z. B. bei *Emulsionen* erhält man gern ihre natürliche weisse Farbe; man muß ihnen also keine rothe oder braune Syrupe zusetzen, keinen Lakritzsaft, sondern lieber Zucker oder doch nur weisse Syrupe z. B. Syrup. Papaver. Rhoead., oder Syr. de Althaea. Alle *Mixturen* sollen durchsichtig, am besten von röthlicher Farbe seyn; braune Farbe ist schon weniger

ger schön. Man vermeidet daher gern braune Säfte, z. B. Succ. Liquiritiae, und färbt die wasserhellen Mixturen röthlich oder blau (S. oben No. 2.) Auflösungen von Laugenfalz werden auch vom Rhabarbarsafte roth. Auch die *Julepe* macht man gern röthlich durch Zusatz eines solchen rothen Fruchtsyrups.

4. Uebrigens muß man alle diese Regeln nur als eine Nebensache ansehen, und immer das Hauptaugenmerk auf die eigentliche Heilkraft des Receipts richten; alles was in den beiden folgenden Kapiteln, *über Geruch* und *Geschmack* gesagt wird, um gegen unnütze oder gar schädliche Verschönerung zu warnen, gilt eben sowohl und noch mehr von der Farbe.

---

Neuntes Kapitel.

Vom Geruche der Arzneimittel überhaupt.

Alles, was man in Rücksicht auf den Geruch der Medicamente thun kann, läuft darauf hinaus, entweder unangenehme Gerüche durch einen stärkern Wohlgeruch zu verbergen, oder solche Zusammensetzungen zu meiden, welche einen unangenehmen Geruch hervorbringen, oder end-